Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 1 (1788)

Heft: 31

Artikel: Etwas über die Spiegel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

tte:

vous

00

Oll

eros

me-

nne

phi"

de

a Ce

roit

ion

me

oin

ma

je Hit

8%

Samstag den 2ten Augstmonat, 1788.

Nro. 31.

Etwas of the Marine

this wife of technic their same action and

über die Spiegel.

Inspicere tanquam in speculo vitas omnium. Ter.

Ule Kleinigkeiten, die zur Verschönerung des Weibesauch nur das Mindeste bentragen, sind von den Dichstern der Liebe eben so anmuthig besungen, als von den kaltblütigen Moralisten höchst ärgerlich verschrien worden; Rur von dem Spiegel, diesem allerliebsteu Weiberfreund, ist mir weder ein Lobgedicht, noch eine vhilosophische Abhandlung bekant. Das schöne Geschlecht wird mir also Dank wissen, wenn ich hier etwas Gründliches über dieses so unentbehrliche Schönheitsseräht niederschreibe; und um die Aussmerksamkeit der ernsthaften Vernunftmänner nicht gleich Anfangs zu versliehren, so will ich hier eine Wundergeschichte hersezen, die der unsterbliche Sturz mit eben so viel Anmuth als Wahrscheinlichkeit erzählt.

Um jede Dame an ihrem Nachttisch schwebt nach Bovens Lehre ein Heer unsichtbarer Silsen, um die neue Schöpfung zu vollziehn. Einer bläßt auf der bleichen Wange die Stäubchen des Karmins zu recht, andere wiegen sich auf der spielenden Locke, andere zerten am treulosen Busenschleyer, und einer muß sich ost abmartern. Viele sind über das manigfaltige Werkge, rathe der Schönheit gesetzt. Aus dieser Mythologie läßt sich ein seltner Vorfall erklären, der sich in meiner Gegenwarth neulich ben Themiren zutrug. Ihr Spiegel sieng an zu reden; hort, was der unbescheidene sprach:

39 Jeh habe ihnen, gnädige Frau, viele Jahre redlich 29 gedient, und sie beehren mich dafür mit einem Vers 31 trauen, dessen sich kein anderes Stück ihres Nachttisches 31 rühmen kann. Sie scheinen mit mir zufrieden zu sennt 31 Wenn ich anders ihr holdes, gefälliges Lächeln recht 31 gerkläre. Diese lange Vekanntschaft giebt mir ein Necht 31 Jur Aufrichtigkeit. Von nun an darf ich ihnen einige 31 Fehler nicht verbergen, und vielleicht ist dann ihre Enabe 31 vorben.

Jaglich sagt ich ihnen, daß sie schön und reizelbensteind; wenn ich nun mein Wort zurücknähme? Themiter zie Welt ist in ihrem Urtheil mit mir einig; hörelt zisse von ihrem alten Freunde in ihrem Zimer geduldig ziene Wahrheit, die man ungern in den Blicken einer zigroßen Versammlung ließt. Ich bin ein gefährlichet ziebling; zu lange darf man mit mir nicht umgebeld ziste, die meines Venfalls nicht bedürsen. Sie können zicht, die meines Venfalls nicht bedürsen. Sie können zicht andere gute Eigenschaften sehr angenehm sehn ziwenn ich auch noch so übel von ihnen rede.

Themire ward rings um ihre Schminke bleich: eine Thräne stieg ins zornige Aug; sie stiest verächtlich den geschwäßigen Spiegel vom Tisch, das er in kleine Stücke zerbrach. Ich hörte ein leises Lachen des befreyeten Silsen, der durch das offne Fenster seinen Abschied nahm.

Es ware in der That gar nicht zu wünschen , daß derlen Wundergeschichten sich auch in unsern Tagen ers neuerten. himmel! Welche Unordnungen und Zerwürf. nisse, welche Flüche und Spiegelmörderenen würden nicht in der weiblichen und mannlichen Welt entstehen? Man stelle sich nur vor alle Thorheiten, die vor einem Spiegel begangen, alle Gelbstgespräche, welche vor dem selben gehalten, all die lächerlichen Fragen, die ihm borgelegt werden, und urtheile dann, was für Unfugen daraus entspringen mußten , wenn jeder Spiegel fo ges schwäzig ware, und die reine Wahrheit so platt heraus fagte. — Mile. Flitterschmink mit ihren gartlichen Boolaugen und zugespitzten Kinn, wie glücklich ist sie nicht in der Gesellschaft ihres Spiegels, sie lächelt und schmollt, und findt in der ganzen Welt nichts Schöneres, als thr niedliches Gesichtchen? Jungfer Süsmäulchen mit ihrem wohl dicken Schwanenhals, und ihrem wunzig kleinen Katenauge ist in ihre schöngrune Farbe selbst berliebt, stundenlang tandelt sie vor dem Spiegel, sie schenkt ihm ihr ganzes Vertrauen, er muß ihr sagen, mit welcher Mine, in welchem Anzug sie am glucklich= sten siegen konne ; turz ber ganze Werth ihrer Schons beit ist das Werk ihres Spiegels; und es fehlet ihr nichts, als ein Liebhaber dazu. — Diese zwen guten Geschöpfe haben ja keinen andern Trösker als ihren verschwiegnen Freund, den Spiegel; gesetzt nun, derselbe sienge auseinmal zu reden an, und spräche zu ihnen: 3hr eiteln Dirnen, pactt euch mit euern Meerkagen= Besichtern, geht in die Küche, oder zum Spinnrad, bund sucht durch häusliche Tugenden die Liebe und Alch-Rung der Männer zu erobern. Ich schäme mich selbst e odaß ich so mussige Narrinnen in meinem Gilberglanz

ete

ges

äfit

ner

gel

क्षः

ich

ers

hes

nnı

dit

th

ige

ade

193

con

oig

ner

Yer

113

110

ess

17

116

613

311

11/2

ed

pabspiegeln muß. — Pottausend! Was für Schimps worter und Zornthranen wurde foldr eine Anrede hets auspressen? — Wenn ein tiefbenkender Parlaments rath sich vor den Spiegel hinstellt , um seine ehrens feste Staatsperuque seinem richterlichen Gesichte geborig anzupassen; was konnte ihm sein Spiegel wohl anders fagen, als: "Schame dich großer Mann ben mir hilfe 2384 fuchen, ich bin weder das Corpus juris noch das Staatsrecht, suche bir anderwartige Berdienste, und perlasse mich. — Es ist stadtfundig, daß der junge Offizier , Zr. Liebsstreit einen Spiegel in seiner Id backsdose herumträgt; wie konnte er sonst immer seinen Hut so verliebt = martialisch = schief aufs Ohr sein! Ben jeder Prise bespiegelt er fein glanzendes Gelbst von der Hutspige bis zur Epaulette, und von da bis zum schimmernden Degengefäß, und wenn ihm seine Waden losigleit nicht Zalt zu riefe, so würde er sich bis an Die Fußsolen begucken. Das ist ein allerliebstes Herrchen er belächelt sich in seinem Spiegel so freundlich, als hatte seine Tabacksdose eben so viel Verstand, als et Last uns doch hören, was ihm sein traulicher Spiegel für eine Erinnerung geben konnte! "Weibischer Kerl murbe er ihm zurufen, du bist mir ein treslicher Kriegs 2.held, hast nicht einmal so viel Kraft in deinen Knos 30chen, als nur das schwächste Weib in den Geburts mehen nothig hat! Du willst unter Kanonen Doner efeindliche hirnschadel spalten , und Bestungen nieder spreissen, und hast nichts gelernt, als Harnadeln ill Aftecken, und Schleifen von Madchenbusen wegzukappern. 200, wohl dem Feinde, dem du die Stirne bietest! zaber wehe dem König, der dich im Sold hat! Geh 23811 einem Seiltanzer oder Marionettenspieler, und laß "dich engagiern , damit der graugediente Soldat sich

iffee 0 Bu 60 -Gr dies bå Offin AUA Der inn Be 明 bar alle ten श्रम Derr Slei fagi Be ofin Stei Be gri ligh unt 1ber

alte

ber

Dri

micht über dein lüftiges Comando zu tod ärgere. — Dank sen dem Himmel , daß unsere Spiegel keine Zungen haben! Die ganze Zauberwelt der Stuzer und Schönen würde plözlich in ein Thränenthal verwandelt. D drenmal selig sen die Hand, die den ersten Spiegel erfunden! was ware das adeliche Leben ohne diesen Beförderer der Eitelkeit und des Stolzes! Was bare ein Menschenkopf in seiner rohen Natureinfalt, Ohne Prunk und Schmuck? Nehmt die Spiegel weg aus der Gescuschaft, und ihr werdet sehen, daß alle Veruguenmacher, und Haarkrausler, alle Quipmacher= innen und Luxuskrämer auf einmal brodlos werden! Belch ein erschrecklicher Schaden, Millionen könnten In nicht ersetzen. O, Spiegel, O Spiegel, wie brauchdar bist du in einer Welt voll Narren! Fluch tresse Me iene Philosophen, die dich den Verderber der Sitz len nennen, diese dummen Geschöpfe sind zu faul einen Augenblick auf die Auszierung ihres Körpers zu wenden , sie wandeln herum mit ungekämmten Haaren , gleich dem Unvernünftigen. Reinlichkeit ist eine Tugend, lagt Vater Aristoteles, denn sie verrath eine schöne Geele; und wie kann man die Reinlichkeit benbehalten The Spiegel? Prüft diesen Vernunftschluß, er ist hands Breistich und eisenfest. — Run lieber Spiegel, du Berbesserer des Geschmacks und der Mode, ich habe dich dründlich vertheitiget, erweise mir auch eine Gegengefälgkeit, sie ist klein aber wichtig. Wenn kunftig Stuzer Schönen ganze halbe Täge vor dir hintandeln, so berde durch eine schleunige Verwandlung ein Uffe. West Alte Mütterchen und Greisen sich in dir bespiegeln, so derwandle dich in einen Todtenkopf — und sollte ein Priester sich in dir beschauen, so werde plozlich zur Bibel.

of=

ets tss

115

cia

re

140

as

nd

ige

as

en ?

ou

1111

115

all

11/

113

er.

11

180

er

18